

Pfarrer Jakob Meier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **15 (1939)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

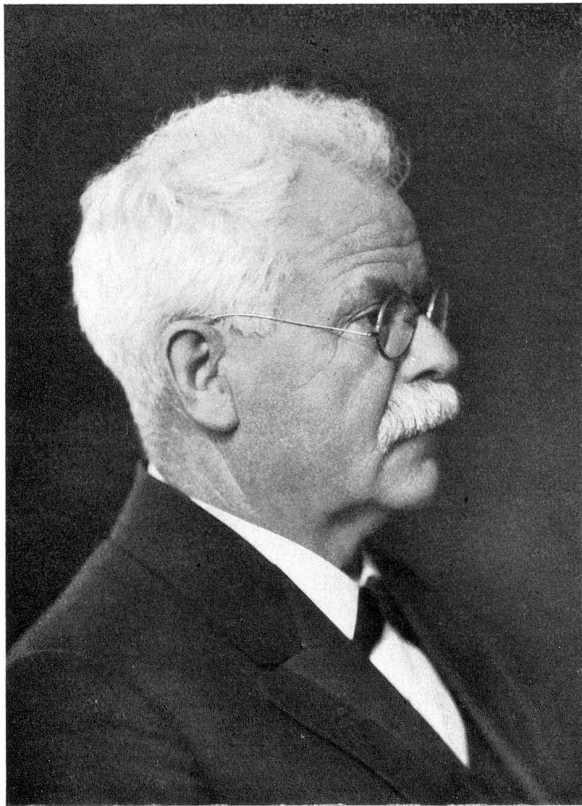
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfarrer Jakob Meier

Am Abend des ersten Adventsonntages, am 28. November 1937, ist in seinem Heim in Frauenfeld Pfarrer und alt Dekan Jakob Meier entschlafen,



nachdem am Vorabend ein Schlaganfall dem in seiner Gesundheit schon länger Erschütterten das Bewußtsein geraubt hatte. Ein langes und reiches Leben im Dienste der Kirche und der weltlichen Öffentlichkeit hat damit seinen Abschluß gefunden.

Jakob Meier wurde am 15. Februar 1864 in Mammern geboren und verlebte mit seinen zahlreichen Geschwistern als Bauernsohn eine glückliche Jugend. Eine große und unversiegbare Liebe zur Heimat und zur Scholle hat ihn immer wieder nach Mammern gebracht, dort suchte er bis ins hohe Alter Ruhe und Erholung; dort saß er noch zwei Tage vor seinem Tode im elterlichen Hause mit seinem Bruder zusammen. Nach dem Besuche der heimatlichen Schule, der Sekundarschule in Stein am Rhein und der Kantonsschule in Frauenfeld zog er auf die Universität München um Jurisprudenz zu studieren. Aber schon nach zwei Semestern ging er zur Theologie über. In Basel, Jena und zuletzt in Zürich bereitete er sich auf das Pfarramt vor. Nach dem Staatsexamen wurde er 1889 Seelsorger in Hüttwilen, aber schon nach drei Jahren wählte ihn die große Gemeinde Sulgen zum Pfarrer und 1903 berief ihn die evangelische

Gemeinde Frauenfeld zu ihrem zweiten Geistlichen. Genau ein Vierteljahrhundert bis zum Jahre 1928, in dem er sich zurückzog, um einem jüngeren Platz zu machen, hat er hier sein Amt versehen, als Vertreter einer vermittelnden, liberalen Richtung. Seine Predigten waren warmherzig und zeugten von einem großen Verständnis für die Nöte des Lebens. Das kam besonders auch in seiner Seelsorgertätigkeit zum Ausdruck, die ihm sehr am Herzen lag, und die er auch nach seinem Rücktritte noch mit großer Aufopferung und rastlosem Eifer besorgte.

Mit einer gründlichen, umfassenden und vielseitigen Bildung, die weit über das Theologische hinausgriff, verband sich in seinem Wesen eine ungewöhnliche Aktivität und bei allem Idealismus ein nüchterner klarer Sinn für die Wirklichkeit und eine verantwortungsbewußte Entschlußkraft. So ist es nicht verwunderlich, daß seine Mitbürger ihm mit den Jahren Amt um Amt aufbürdeten, und er sich keiner Arbeit entzog, die er glaubte zum Segen seiner Mitmenschen übernehmen zu können.

Von Amtes wegen war er Mitglied der Kirchenvorsteherschaft und seit 1912 deren Präsident, bis er 1935 auch dieses Amt als eines der letzten niederlegte. 1910 wurde er Dekan des Kapitels Unterthurgau, 1912 für eine Amtsperiode Präsident der evangelischen Synode und von 1918 bis 1934 präsiidierte er den thurgauischen evangelischen Kirchenrat. Daneben war er Leiter und Mitglied einer Reihe weiterer kirchlicher Institutionen.

Neben der Landeskirche lag ihm besonders die Schule am Herzen. Von 1908 bis 1934 stand er als Schulpräsident an der Spitze der größten Schulgemeinde des Kantons. Ungezählte Sitzungen mit Tausenden von Traktanden hat er in stets gleicher Frische geleitet, ungezählte, oft unangenehme Verhandlungen geführt, ungezählte Geschäfte vorbereitet. Ganz besonders setzte er sich stets ein für die soziale Besserstellung der Lehrer und für den Ausbau der Schulen.

Seine Tätigkeit in Kirche und Schule hat sichtbare Spuren hinterlassen. Die flottesten öffentlichen Gebäude, die in den letzten dreißig Jahren in Frauenfeld errichtet wurden, legen Zeugnis ab für seine Tatkraft und Umsicht; ihre Krönung ist die neue evangelische Stadtkirche und ihr Abschluß das Mütter- und Kinderheim, in dem er, der dreizehn Jahre auch die Spitalkommission präsiidierte, eine notwendige Ergänzung des Krankenhauses sah.

Pfarrer Jakob Meier, mit seinem ausdrucksvollen und ehrwürdigen Haupt und dem guten und treuen Herzen hat in vorbildlicher Weise zum Segen seiner Mitmenschen gelebt und gearbeitet.